

Der Leib Christi macht sich auf, Gott in dieser letzten Zeit neu zu begegnen indem er sein Angesicht und seinen Willen sucht. Durch sein Licht wird nun vieles in Frage gestellt, was lange als gesicherte Lehre galt.

Diese kleine Schrift soll eine Hilfe sein zum richtigen Verständnis bezüglich dem Spenden von Geld und der Unterordnung in der Gemeinde.

Dies sind zwei zentrale Schlüssel, zu denen wir Klarheit benötigen, um eine gesunde Gemeindeordnung zu haben. Durch die jahrhundertealte kirchliche Tradition wurden Christen mit falschen Lehren gebunden. Vieles davon hat auch in den Freikirchen Eingang gefunden und wird heute meist nicht mehr hinterfragt, sondern immer wieder neu als verbindliche Wahrheit gelehrt.

Da zu jeder, wenn auch noch so irrigen Lehre irgendwelche Bibelstellen zitiert werden, die man dann entsprechend auslegt, möchte ich hier vor allem die Schrift selber sprechen lassen. Aus der Fülle der Schriftworte ergibt sich so eine ausgewogene Gesamtschau, die keiner raffinierten Auslegung bedarf.

Eine Botschaft von Daniel Seidenberg
jüdisch-messianische Schriften, Musik- und Lehr-Dienste

KÖNIGTUM
ODER



GOTTES
HERRSCHAFT



KÖNIGTUM oder GOTTES - HERRSCHAFT



Johannes 8,32

Und ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird euch frei machen!

KÖNIGTUM oder GOTTES - HERRSCHAFT

Titelbild: Julia Weber
Satz und Layout: Michael Handel

Autor: Daniel Seidenberg

Herausgeber: jüdisch-messianische Lehr-Dienste
Zelgistrasse 28, CH-8266 Steckborn, Schweiz
Tel.: 052-770-22-50, Fax: 052-770-22-54
Erstauflage: 2003



Wo nichts anders vermerkt ist,
wurde die Übersetzung von Eugen Schlachter verwendet.

Diese Schrift darf frei vervielfältigt und veröffentlicht werden,
sofern der Text vollständig und ohne Kürzungen wiedergegeben wird.
Alle anderen Verwendungen erfordern die ausdrückliche
Einwilligung des Autors.

Der jüdisch-messianische Lehr-Dienst
ist unabhängig und wird nur durch Spenden getragen.
Schweizer Franken: Postscheck-Konto 90-736607-6
Euro-Konto: 216 953 916, Volksbank Konstanz BLZ 692 910 0

Unser besonderer Dank gilt all jenen,
die durch ihre Mitwirkung die Publikation
dieser Schrift ermöglicht haben.

Inhalt:

Vorwort des Verfassers 7

DER ZEHNTE

Zehnten und Opfer,
eine neutestamentliche Ordnung? 8

Der Zehnte vor dem Gesetz,
in der Zeit der Patriarchen 8

Der Zehnte im mosaischen Gesetz
und in den Propheten 11

Die Rolle des Geldes bei Zehnten
und Opfer im alten Bund 21

Liebeswerke - die Herrlichkeit des neuen Bundes 23

Ist denn nun das Zehntengeben eigentlich falsch? 39

DAS KÖNIGSRECHT

Menschenherrschaft statt Gottesherrschaft 41

Die Königsherrschaft Gottes
durch das Gesetz des Geistes 50

Vorwort des Verfassers

Diese kleine Schrift kann die Gottesherrschaft und das menschliche Königtum in der Gemeinde einander nur in groben Zügen gegenüberstellen. Sie ist auch keine systematische Untersuchung, sondern eher ein Bibelstudium zu diesem Thema. Sie soll aber dazu ermutigen, das Joch der Menschen-Herrschaft im Leibe Christi abzulegen und ein Neues zu pflügen. Der durch die Vermischung sauer gewordene Teig soll weggetan werden, um Raum zu schaffen für einen neuen, reinen Anbruch. So wird der Leib Christi freigesetzt für seine Berufung, der Welt durch Liebeswerke die Königsherrschaft Gottes zu bezeugen.

Steckborn, Juni 2003

Daniel Seidenberg

DER ZEHNTE

Zehnten und Opfer, eine neutestamentliche Ordnung?

Zehnten und Opfer sind heute ein fester Teil der Ordnungen der meisten Freikirchen. Sie garantieren die notwendigen Einnahmen, aus denen die Kosten für das Gemeindelokal, das Gehalt des Pastors und die Abgaben an die Zentrale der Gemeindebewegung bezahlt werden. Mit Zehnten ist hier gemeint, der Gemeinde zu der man gehört, den zehnten Teil vom Einkommen zu bezahlen, mit Opfer die Kollekten. Da es im neuen Testament keine Schriftstellen gibt, die Zehnten und Opfer klar vorschreiben oder regeln, werden dazu die Vorschriften des alten Testaments herangezogen. Dazu werden der Tempel zur Gemeinde und die Priester zu Pastoren umgedeutet. Die Bibelstellen, auf die sich diese Auslegung stützt, werden in dieser Schrift untersucht.

Der Zehnte vor dem Gesetz, in der Zeit der Patriarchen

Zur Rechtfertigung eines neutestamentlichen Zehntengebots wird angeführt, dass schon Abraham an Melchisedek, der ein Bild auf Jeschuah hin ist, den Zehnten gab. Dass Abraham, der Vater aller Gläubigen, auch den Zehnten gab, zeige, dass der Zehnte eine vom Gesetz unabhängige, ewige Ordnung sei.

1. Mose 14, 18. Aber *Melchisedek, der König von Salem*, brachte Brot und Wein herbei. Und er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. 19. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram vom allerhöchsten Gott, dem Besitzer des Himmels und der Erde. 20. Und gelobt sei Gott, der Allerhöchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat! Und *Abram gab ihm den Zehnten von allem*.

Melchisedek segnet Abraham nach seinem Sieg über die Könige. Dieser gibt ihm daraufhin spontan den Zehnten von seiner Beute. Dieser Vorgang ist aber einmalig. Wir lesen nie mehr, dass Abraham bei anderer Gelegenheit jemandem von irgendetwas den Zehnten gab. Auch wurde das, was Abraham bei dieser Gelegenheit tat, später in der Zeit des Gesetzes nicht entsprechende Praxis. Als die Kinder Israel unter Mose die Midianiter besiegten, machten auch sie viel Beute. Diese wurde aufgeteilt unter denen die in den Kampf zogen und jenen, die nicht kämpften. Danach wurde für den HERRN eine Abgabe erhoben. *Diese betrug aber nicht etwa 10 Prozent, was dem Zehnten entsprochen hätte, sondern für diejenigen, die nicht gekämpft hatten, lediglich 2 Prozent und für die Kämpfer sogar nur 2 Tausendstel, also sogar 50 mal weniger als den Zehnten!*

4. Mose 31, 28. Du sollst aber dem HERRN eine Steuer erheben von den Kriagsleuten, die ins Feld gezogen sind, eine Seele von je fünfhundert, (also 2 ‰) von Menschen, Rindern, Eseln und Schafen. 29. ... und es Eleasar, dem Priester, geben, zum Heboffer für den HERRN. 30. Aber

von der Hälfte der Kinder Israel sollst du von je fünfzig ein Stück (2 %) nehmen, von Menschen, Rindern, Eseln und Schafen, von allem Vieh, und sollst es den Leviten geben.

Wir können aus diesem Beispiel leicht ersehen, dass es in Israel auch unter dem Gesetz nicht Brauch wurde, wie Abraham aus der Kriegsbeute den Zehnten zu geben. Abrahams Zehnten war eine einmalige Tat und eine Ausnahme. Zudem wird dieser Vorgang im Neuen Testament ausschliesslich geistlich gedeutet.

Hebräer 7, 1. Denn dieser Melchisedek - König zu Salem, Priester Gottes, des Allerhöchsten, der Abraham entgegenkam, als er von der Niederwerfung der Könige zurückkehrte, und ihn segnete, 2. dem auch Abraham den Zehnten von allem gab, ... 3. ... der ist mit dem Sohne Gottes verglichen und bleibt Priester für immerdar.

Dieser Abschnitt umfasst ein ganzes Kapitel. Trotzdem enthält er keinen einzigen Vers, der darüber spricht, dass wir im neuen Bund den Zehnten geben sollen. Herausgestrichen wird vielmehr, dass Jeschuah unser ewiger Hohepriester ist.

Hebräer 8, 1. Die Hauptsache aber bei dem, was wir sagten, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel sitzt.

Die nächste Erwähnung findet der Zehnte bei Jakob, als er vor seinem Bruder Esau in die Fremde floh.

1. Mose 28, 20. Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: **Wenn Gott** mit mir sein und mich behüten will auf dem Wege, den ich reise, und mir will Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, 21. und mich wieder mit Frieden heim zu meinem Vater bringt, **so soll der HERR mein Gott sein**; 22. und dieser Stein, den ich zur Säule aufgerichtet habe, soll ein Haus Gottes werden, **und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben!**

Jakob macht Gott ein Gelübde: Wenn - dann. Erst nachdem ihm Gott alles gegeben hätte was er sich wünschte (das dauerte bei Jakob zwanzig Jahre), versprach Jakob, ihm den Zehnten zu geben. Jakob nennt ihn die Schrift immer dann, wenn es um Israel nach dem Fleisch geht. Hier wird uns kein geistliches Vorbild gezeigt, sondern ein Mensch, der in fleischlicher Berechnung mit Gott einen Kuhhandel machen wollte.

Der Zehnte im mosaischen Gesetz und in den Propheten

Das christliche Zehnten-Geben wird in der Regel zur Hauptsache vom mosaischen Gesetz abgeleitet. Dieses sei das Vorbild, nach dessen Muster im neuen Bund gehandelt werden solle. Die Priester des alten Bundes werden so zu neutestamentlichen "Pastoren", der Tempel zur lokalen Gemeinde umgedeutet. **In diesem Denken entlarvt sich eindeutig das unselige Klerus-Laien-System der katholischen Kirche,**

das uns immer noch anklebt! Im neuen Bund sind ja nicht einige Wenige gesalbte Auserwählte und alle anderen nur gewöhnliche Menschen, wie dies im alten Bund der Fall war. Vielmehr sind nun alle Glieder des Leibes Christi Könige und Priester. Keiner ist heiliger oder höher gestellt als seine Brüder und Schwestern. Somit ist auch keiner irgend jemandem den Zehnten schuldig.

1. Petrus 2, 9. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum.

Wir möchten nun die Schriftstelle eingehend untersuchen, die am häufigsten im Zusammenhang mit dem "christlichen Zehnten-Geben" zitiert wird.

Maleachi 3, 8. Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubet? Aber ihr fragt: «Wessen haben wir dich beraubt?» Der Zehnten und der Abgaben! 9. Mit dem Fluch seid ihr belegt worden, denn mich habt ihr betrogen, ihr, das ganze Volk!

Die Auslegung dieses Verses hat wohl am meisten Unruhe und Verunsicherung verursacht, denn sie enthält ja die Androhung eines Fluches; damit lässt sich nicht spassen. Wir müssen also ernstlich prüfen, ob wir im neuen Bund Zehnten und Abgaben nicht doch immer noch schuldig sind. Diese Frage verunsicherte schon Petrus. Jeschuah klärte ihn aber darüber auf, dass Gott von seinen Kindern weder Steuern noch Abgaben einzieht.

Matthäus 17, 24. Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die Einnehmer der [Tempel-]Steuer zu Petrus und sprachen: Zahlt euer Meister nicht auch die zwei Drachmen? 25. Er antwortete: Doch! Und als er ins Haus trat, kam ihm Jeschuah zuvor und sprach: Was dünkt dich, Simon, *von wem nehmen die Könige der Erde den Zoll oder die Steuer, von ihren Söhnen oder von den Fremden?* 26. Er sagte: Von den Fremden. Da sprach Jeschuah zu ihm: *So sind also die Söhne frei!*

Jeschuah hat ja die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert. *Wir aber sollen als Söhne des neuen Bundes **im Sinn und Geist der Torah** leben, nicht nach deren Buchstaben.*

Römer 10, 4. *Denn Christus ist des Gesetzes Ende* zur Gerechtigkeit für einen jeden, der da glaubt.

Paulus warnt uns ernstlich, nicht wieder unter das Gesetz zurückzukehren, eben weil wir so wieder unter dessen Flüche geraten.

Galater 5, 1. Für die Freiheit hat uns Christus befreit; so stehet nun fest und lasset euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen! ... 4. Ihr seid losgetrennt von Christus, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt, ihr seid aus der Gnade gefallen.

Die kirchliche Tradition hat den Sinn des Zehnten darauf reduziert, Geld ins religiöse Getriebe zu bringen. Damit sollte

vor allem der Klerus (in der Gemeinde der Prediger) und die Infrastruktur der Kirche (bzw. Gemeinde) unterhalten werden. Betrachten wir jedoch die Vorschriften, die Gott in der Torah durch Mose gab, ergibt sich ein viel differenzierteres Bild von Zehnten und Opfer. Wer sich darin vertieft, stellt schnell einmal fest, dass Zehnten und Opfer nicht einheitlich sind. Es gibt jeweils viele verschiedene Zehnten, Abgaben und Opfer und die Bestimmungen dazu füllen ganze Kapitel. Die genaue Praxis ist aber trotzdem daraus nicht zu entnehmen. Die historischen Quellen und die jüdischen Überlieferungen sprechen von drei verschiedenen Zehnten; einem für die Priester und Leviten, einem Armen-Zehnten und einem Zehnten, der für die Feste des HERRN reserviert war. Genaue Auskunft können sie uns aber nicht geben. Sowohl die jüdischen als auch die christlichen Experten sind sich aber darüber einig, dass die Abgaben für die Leviten und Priester nur ein Aspekt sind, was auch aus der Schrift hervorgeht.

Zehnten und Opfer dienen nicht zuletzt dazu, Gemeinschaft untereinander und mit Gott zu erleben. Dies erfüllte sich in üppigen Fest-Mahlzeiten, die dabei eine ganz zentrale Rolle spielten, denn im Orient bezeugt man seit jeher die gegenseitige Wertschätzung mit gemeinsamen **Mahlzeiten** und bekräftigt damit auch Bündnisse. So kam auch Melchisedek dem Abraham mit **Brot und Wein** entgegen, also mit einer Mahlzeit. Abraham bewirtete die drei Engel, von denen einer der HERR selber war (1. Mose 18), und sie assen mit ihm. Im Anschluss an dieses Essen erhielt Abraham sehr grosse Verheissungen.

Auch Paulus spricht über Gottes Tisch-Gemeinschaft mit uns und legt sie in Bezug auf den neuen Bund aus.

1. Korinther 10, 16. *Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft mit dem Blute Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft mit dem Leibe Christi?* 17. Denn ein Brot ist es, so sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir sind alle des einen Brotes teilhaftig. 18. Sehet an das Israel nach dem Fleisch! *Stehen nicht die, welche die Opfer essen, in Gemeinschaft mit dem Opferaltar?*

Die grösste und schönste Erfüllung der Tisch-Gemeinschaft beim Opfer finden wir folgerichtig in dem Passa-Mahl, das Jeschuah mit seinen Jüngern einnahm, bevor er sich selber zum Opfer hingab.

Lukas 22, 13. Sie gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passah. 14. Und als die Stunde kam, setzte er sich zu Tische und die zwölf Apostel mit ihm. 15. Und er sprach zu ihnen: **Mich hat herzlich verlangt, dieses Passah mit euch zu essen**, ehe ich leide. ... Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet diesen und teilet ihn unter euch! 18. Denn ich sage euch, ich werde hinfert nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes gekommen ist. 19. Und er nahm das Brot, dankte, brach es, gab es ihnen und sprach: **Das ist mein Leib**, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis! 20. ebenso auch den

Kelch nach dem Mahle und sprach: *Dieser Kelch ist der neue Bund* in meinem Blute, das für euch vergossen wird.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich nun auch ein ganz anderer Zusammenhang, wenn wir lesen:

Maleachi 3, 10. Bringet aber den Zehnten ganz in das Kornhaus, auf dass **Speise** in meinem Hause sei.

Das Wort **Speise** ist hier ein wichtiger Schlüssel zu einem tieferen Verständnis. In den entsprechenden mosaischen Vorschriften dazu, die viele Kapitel umfassen, ist nämlich immer und immer wieder von **Speise** und vom **Essen** die Rede.

4. Mose 18, 8. Und der HERR sprach zu Aaron: ... 9. Das sollst du haben vom Hochheiligen, vom Feuer des Altars; alle ihre Opfer samt allen ihren Speisopfern und Sündopfern und Schuldopfern, die sie mir bringen, sollen dir und deinen Söhnen hochheilig sein. 10. *An einem hochheiligen Ort sollst du es **essen***; was männlich ist, mag davon essen; denn es soll dir heilig sein. 11. . . Wer in deinem Hause rein ist, der soll davon essen.

Aber nicht nur die Priester, sondern auch derjenige, der Zehnten oder Opfer brachte, ass davon. Jeweils *zwei Jahre hintereinander* hatte der Israelit die Pflicht, den Zehnten vollständig nach Jerusalem zu bringen, und *ihn selber mit seiner Familie und allen seinen Hausgenossen dort zu essen*. Auch der Levit, der in seinem Ort wohnte, war dazu eingela-

den. Das Zehntengebot war also die Aufforderung, Gott für seine Güte und seinen Segen, den er durch die Ernte gegeben hatte, zu danken und vor ihm mit allen Hausgenossen in der Stadt Gottes ein grosses und fröhliches Fest zu feiern. Eingeladen waren dazu auch die Leviten, die Witwen und Waisen, sowie die Fremdlinge und Bedürftigen. Zehnten, Gelübde, Erstlinge und Opfer waren verordnet als geheiligte Mahlzeiten und durften nirgends anders als in Jerusalem stattfinden.

5. Mose 12, 17. *Du darfst aber **nicht** in deinen Toren essen von den Zehnten* deines Korns, deines Mosts und deines Öls, noch von der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe, noch von irgend einem deiner Gelübde, die du gelobt hast, noch von deinem freiwilligen Opfer, noch von dem Heboffer deiner Hand; 18. *sondern vor dem HERRN, deinem Gott, sollst du solches **essen**, an dem Ort, den der HERR, dein Gott, erwählt hat, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Knecht und deine Magd und der Levit, der in deinen Toren ist, und sollst fröhlich sein vor dem HERRN, deinem Gott*, über alles, was du dir mit deiner Hand erarbeitet hast.

Auch in diesem Kapitel wiederholt sich die Aufforderung, *selber von den Zehnten zu essen und fröhlich zu sein* vor dem HERR, denn er hat Freude an solcher Gemeinschaft mit uns. Nach der Ernte zogen also die Israeliten nach Jerusalem, um Gott zu preisen für den Ertrag, den er ihnen geschenkt hatte, indem sie in seiner Gegenwart ausgiebig feierten, assen und

tranken. Und zwar Jahr für Jahr. Es war also so etwas wie "heilige Ferien" mit Gott. Dasselbe lesen wir in Bezug auf die Erstlinge.

5. Mose 15, 19. Alle männliche **Erstgeburt**, die unter deinen Rindern und Schafen geboren wird, sollst du dem HERRN, deinem Gott, heiligen. Du sollst den **Erstling** deiner Ochsen nicht zur Arbeit brauchen und die Erstlinge deiner Schafe nicht scheren. 20. *Du sollst sie vor dem HERRN, deinem Gott, essen, Jahr für Jahr, an dem Ort, den der HERR erwählt, du und dein Haus.*

Der Zehnte sollte jeweils nur einmal in drei Jahren vollständig anderen zukommen, wobei auch da nicht nur der Levit als Empfänger genannt wird, sondern auch Bedürftige wie Fremde, Witwen und Waisen.

5. Mose 14, 28. **Nach Verlauf von drei Jahren sollst du den ganzen Zehnten deines Ertrages von jenem Jahre aussondern und es in deinen Toren lassen.** 29. *Da soll dann der Levit kommen, weil er weder Teil noch Erbe mit dir hat, der Fremdling, das Waislein und die Witwe, die in deinen Toren sind, und sie sollen essen und sich sättigen, damit dich der HERR, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hände, die du tust.*

Dass sich andere an dem sättigten, was ihnen der Zehnten-Geber zukommen liess, war die Grundlage dafür, dass Gott ihn segnete. Sicher segneten ihn auch die Empfänger, die

diese Gaben oft bitter nötig hatten, in Dankbarkeit, nachdem sie sich satt gegessen hatten. Auch im dritten Zehnten-Jahr liegt die Betonung auf dem gemeinsamen Fröhlichsein.

5. Mose 26, 11. **und sollst fröhlich sein** ob all dem Guten, das der HERR, dein Gott, dir und deinem Hause gegeben hat, du und der Levit und der Fremdling, der bei dir ist.

Bemerkenswert ist auch, dass man die Zehnten der ersten zwei Jahre in Jerusalem ass, die Zehnten des dritten Jahres aber am eigenen Wohnort abgab. Die Zehnten von denen man selber ass, hatten also einen deutlich höheren geistlichen Stellenwert als die Zehnten, die ausschliesslich für die Leviten und Bedürftigen bestimmt waren.

5. Mose 26, 12. Wenn du den ganzen Zehnten deines Ertrages zusammengebracht hast **im dritten Jahr, welches das Zehntenjahr ist, so sollst du ihn dem Leviten, dem Fremdling, dem Waislein und der Witwe geben, dass sie in deinen Toren essen** und satt werden.

Nachdem man dies alles getan hatte, bat man um den Segen, aber nun nicht für sich selbst, sondern für das Volk und das Land Israel.

5. Mose 26, 15. Siehe herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und **segne dein Volk Israel und das Land, das du uns gegeben hast, wie du unsern Vätern geschworen hast; das Land, das von Milch und Honig fliesst.**

Solcherart wird der Gottesdienst im messianischen Friedensreich sein. Es werden sehr viele Menschen aus allen Völkern nach Jerusalem kommen, um gemeinsam das Laubhüttenfest zu feiern. Um diese vielen Menschen überhaupt bewirten zu können, wird jeder Topf in Juda benötigt werden. Aus gewöhnlichen Kochtöpfen werden nun heilige Gefäße. In der Tischgemeinschaft erfüllt sich so sichtbar die Gemeinschaft mit Gott.

Sacharja 14, 16. Und es wird dazu kommen, dass alle Übriggebliebenen von all den Nationen, die gegen Jerusalem gezogen sind, Jahr für Jahr heraufkommen werden, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. . . 20. An jenem Tage wird auf den Schellen der Rosse stehen: «Heilig dem HERRN»; und die Töpfe im Hause des HERRN werden sein wie *die Sprengbecken vor dem Altar*. 21. *Es wird auch jeder Topf in Jerusalem und in Juda dem HERRN der Heerscharen heilig sein, so dass alle, die da opfern wollen, kommen werden und davon nehmen und darin kochen.*

Der HERR liebt die Tischgemeinschaft mit den Menschen. Darum wird er selber für sie in Jerusalem ein herrliches Festessen bereiten.

Jesaja 25, 6. *Und es wird der HERR der Heerscharen auf diesem Berge allen Völkern ein Mahl bereiten, ein fettes Mahl, ein Mahl von alten Weinen, von fetten, markigen*

Speisen, von alten geläuterten Weinen. 7. Auch wird er auf diesem Berge die Schleierhülle wegnehmen, die alle Völker verhüllt, und die Decke, womit alle Nationen bedeckt sind. 8. Er wird den Tod auf ewig verschlingen. Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und die Schmach seines Volkes von der ganzen Erde hinwegnehmen! Ja, der HERR hat es verheissen. 9. Zu jener Zeit wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf den wir gehofft haben, dass er uns Heil verschaffe; das ist der HERR, auf den wir warteten; nun *lasset uns frohlocken und fröhlich sein in seinem Heil!*

So erfüllt sich auch das bekannte Psalmwort ganz praktisch.

Psalm 34, 9. *Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist*; wohl dem, der auf ihn traut! 10. Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. 11. Junge Löwen leiden Not und Hunger; aber die den HERRN suchen, müssen nichts Gutes entbehren.

Die Rolle des Geldes bei Zehnten und Opfer im alten Bund

Im Gegensatz zur heutigen Praxis spielte das Geld bei den Zehnten im alten Bund überhaupt keine Rolle. Auch bei den Opfern wird es kaum erwähnt. Dem wird entgegeng gehalten, dass man eben früher nur wenig Geld im Gebrauch hatte

und mehr mit Naturalien und Gütertausch hantierte. Die Zehnten sollten aber ausdrücklich nicht mit Geld dargebracht werden, sondern mit Nahrungsmitteln.

5. Mose 14, 24. Wenn dir aber der Weg zu weit ist, und du es nicht hintragen kannst, weil der Ort, den der HERR, dein Gott, erwählt hat, dass er seinen Namen daselbst hinsetze, dir zu ferne ist (denn der HERR, dein Gott, wird dich segnen), 25. **so setze es in Geld um und binde das Geld in deine Hand und geh an den Ort, den der HERR, dein Gott, erwählt hat. 26. Und gib das Geld für alles, was deine Seele gelüstet, es sei für Rinder, Schafe, Wein, starkes Getränk, oder was sonst deine Seele wünscht, und iss daselbst vor dem HERRN, deinem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus.** 27. Den Leviten aber, der in deinen Toren ist, sollst du nicht vergessen; denn er hat weder Teil noch Erbe mit dir.

Dass es eben bei Zehnten und Abgaben gerade nicht ums Geld ging, sondern um die dankbare Gemeinschaft mit Gott, zeigt sich hier am deutlichsten, denn das Geld aus dem Erlös des Zehnten war zweckgebunden. Es musste nach der Ankunft in Jerusalem wieder in Essbares zurück gewandelt werden. *Eine andere Verwendung, wie zum Beispiel das Einlegen in einen Opferkasten, war gar nicht zulässig.* Die Aufforderung, sich das zu kaufen, worauf man selber Lust hatte (sogar Schnaps wird hier erwähnt!), zeigt, dass es hier darum ging, mit Gott ein grosses, fröhliches Fest zu feiern.

Liebeswerke - die Herrlichkeit des neuen Bundes

Wenn es also kein Gesetz gibt, das die Spenden im neuen Bund klar regelt, wie sollen wir dann wissen, was Gott von uns erwartet? Nun beruht ja der alte Bund auf Vorschriften, der neue aber auf dem „Gesetz des Geistes“, also auf der Leitung durch den Geist Gottes, der in uns wohnt. Wir können von den Ordnungen der Torah vieles lernen, sollen aber nicht nach deren Buchstaben leben, sondern nach ihrem Sinn und Geist. Um richtig unterscheiden zu können, sollten wir darum die Prinzipien Gottes in diesen Fragen kennen, die er uns in der Schrift offenbart. Gottes Anweisungen sind hier einfach und leicht verständlich und machen uns den familiären Charakter seiner Hausordnung deutlich: Zuerst sorgt man für seine nächsten Angehörigen ...

1. Timotheus 5, 8. Wenn aber jemand die Seinen, allermeist seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.

... dann für die Glaubensgeschwister und schliesslich auch für andere Notleidende.

Galater 6,9. Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten. 10. So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an jedermann Gutes tun, allermeist an den Glaubensgenossen.

Römer 12, 13. Nehmet Anteil an den Nöten der Heiligen.

In diesen Werken erzeigt sich unser Glaube als echt.

In der Jerusalemer Urgemeinde war die Versorgung der Bedürftigen ein fester Bestandteil der Gemeindeordnungen.

Apostelgeschichte 2,45. die Güter und Habe verkauften sie und verteilten sie unter alle, je nachdem einer es bedurfte.

Dass diese tägliche „Armenpflege“ einen grossen Umfang hatte, zeigt sich daraus, dass mehrere Diakone eingesetzt werden mussten, um sie zu organisieren.

Apostelgeschichte 6, 1. In jenen Tagen aber, als die Zahl der Jünger wuchs, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der *täglichen Hilfeleistung* übersehen wurden. 2. Da beriefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ziemt sich nicht, dass wir das Wort Gottes verlassen, um bei den Tischen zu dienen. 3. Darum, ihr Brüder, *sehnet euch nach sieben Männern aus eurer Mitte um, von gutem Zeugnis, voll [heiligen] Geistes und Weisheit; die wollen wir für diesen Bedarf bestellen.*

Sie folgten hierin dem Beispiel, das ihnen Jeschuah selber gegeben hatte und seiner Lehre.

Lukas 12, 33. Verkaufet eure Habe und gebet Almosen! Machet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der nicht ausgeht, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt und keine Motte ihr Zerstörungswerk treibt.

Jeschuah betont, dass die Armenpflege und die Werke der Barmherzigkeit ein Gottesdienst und ein wichtiger Prüfstein sind, an dem sich unsere Liebe zu ihm als echt erweist.

Matthäus 25, 34. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt! 35. *Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; 36. ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. ... 40. Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, *insofern ihr es getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, habt ihr es mir getan!**

Bereits im alten Testament finden wir dieselbe Lehre wie in den Evangelien:

Sprüche 19, 17. Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem HERRN; und Er wird ihm seine Wohltat vergelten.

Dem Armen zu geben, bedeutet also Gott zu geben, der uns dafür auch belohnt. Wer sich aber der Not seines Nächsten entzieht, kommt unter den Fluch.

Sprüche. 28, 27. Wer dem Armen gibt, hat keinen Mangel; wer aber seine Augen verhüllt, wird viel verflucht.

Hiob 22, 9. Du hast Witwen leer fortgeschickt und die Arme der Waisen zusammenbrechen lassen. 10. Darum liegst du in Banden und hat Furcht dich plötzlich überfallen.

Jesaja nennt darum zwei Bedingungen für den Segen: Bedrücke niemanden und entziehe dich nicht der Not deiner Mitmenschen.

Jesaja 58, 6. Ist nicht das ein Fasten, wie ich es liebe: dass ihr ungerechte Fesseln öffnet, dass ihr die Knoten des Joches löset, dass ihr die Bedrängten freilasset und jegliches Joch wegreisset, *7. dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und arme Verfolgte in dein Haus führst, dass, wenn du einen Nackten siehst, du ihn bekleidest und deinem Fleische dich nicht entziehst?* 8. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird rasche Fortschritte machen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deine Nachhut sein! 9. Dann wirst du rufen, und der HERR wird antworten; du wirst schreien, und er wird sagen: Hier bin ich!

Genau das lehrte Jeschuah auch:

Lukas 6, 36. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37. Und richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet; verurteilt nicht, so werdet ihr nicht verurteilt; sprecht los, so werdet ihr losgesprochen werden! 38. Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, vollgedrücktes, gerütteltes und überfließendes Mass wird man euch in den Schoß geben. Denn mit eben dem Masse, mit welchem ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.

Der Apostel Johannes fasst es so zusammen:

1. Johannes 4, 8. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

1. Johannes 4, 16. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat; Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Jeschuah lehrte, dass unsere Liebeswerke den Menschen Gottes Güte zeigen sollen.

Matthäus 5,16. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. 17. Ihr sollt nicht wännen, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen! Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Durch dieses Gesetz der Liebe wird auch das Gesetz Mose mehr als nur erfüllt.

Jakobus 2, 13. Denn das Gericht ist unbarmherzig gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat; die Barmherzigkeit aber rühmt sich wider das Gericht.

Paulus fordert deshalb die Gläubigen auf, dies zu praktizieren. Insbesondere legte er den Christen aus den Heiden die Not der Geschwister in Jerusalem aufs Herz, von denen sie ja auch das Heil empfangen hatten. Die Mazedonier halfen denn auch willig.

Römer 15, 26. *Es hat nämlich Mazedonien und Achaja (siehe Korintherbriefe) gefallen, eine Sammlung für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem zu veranstalten;* 27. es hat ihnen gefallen, und sie sind es ihnen auch schuldig; denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil erhalten haben, so sind sie auch verpflichtet, jenen in den leiblichen zu dienen.

Paulus weist uns hier auf ein weiteres wichtiges Prinzip hin: Denen, die uns mit den geistlichen Gütern (mit dem Wort) dienen, sollen wir auch Anteil geben an unseren irdischen, indem wir für ihren Lebensunterhalt sorgen.

Galater 6, 6. Wer im Wort unterrichtet wird, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern. 7. Irret euch nicht; Gott lässt seiner nicht spotten! Denn was der

Mensch sät, das wird er ernten. 8. Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.

1. Korinther 9, 7. Wer zieht je auf eigene Kosten ins Feld? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? ... 11. Wenn wir euch die geistlichen Güter gesät haben, ist es etwas Grosses, wenn wir von euch diejenigen für den Leib ernten? ... 13. Wisset ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienstverrichtungen besorgen, auch vom Heiligtum essen, und dass die, welche des Altars warten, vom Altar ihren Anteil erhalten? 14. *So hat auch der HERR verordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.*

Paulus bezieht sich hier darauf, dass diejenigen, die im Tempel dienten, jeweils einen Anteil an den Opfern bekamen was einen wichtigen Teil ihres Lebensunterhaltes ausmachte. Gleichweise haben auch die, die um der Verkündigung des Wortes Gottes Willen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, ein Anrecht darauf, ihren Lebensunterhalt von denen zu empfangen, denen sie mit dem Wort dienen.

Paulus wusste aber auch, dass diese Gaben für Gott wertlos sind, wenn sie nicht von Herzen kommen. Er nahm deshalb zum Beispiel von den Korinthern kein Geld für seinen Dienst an, weil er wusste, dass sie unreif waren. Lieber nahm er es auf sich, zeitweise selber nebst seinem Dienst auch noch um des Geldes willen zu arbeiten.

2. Korinther 11, 7. Oder habe ich Sünde getan, indem ich mich selbst erniedrigte, damit ihr erhöht würdet, dass ich euch unentgeltlich das Evangelium Gottes verkündigt habe? 8. Andere Gemeinden habe ich beraubt und von ihnen Sold genommen, um euch zu dienen; und als ich bei euch war und Mangel litt, bin ich niemand beschwerlich gefallen; 9. denn meinem Mangel halfen die Brüder ab, die aus Mazedonien kamen; und in allem habe ich mich gehütet, euch zur Last zu fallen, und werde mich ferner hüten.

Deshalb liess er sich nur von den armen Christen aus Mazedonien unterstützen. Als diese dann zeitweise nicht dazu in der Lage waren, arbeitete er lieber selber für seinen Lebensunterhalt, als von den reichen Korinthern Geld anzunehmen.

Philipper 4, 10. Ich bin aber hoch erfreut worden im HERRN, dass ihr euch wieder soweit erholt habt, um für mich sorgen zu können; worauf ihr auch sonst bedacht waret, aber ihr waret nicht in der Lage dazu. 11. Nicht Mangels halber sage ich das; denn ich habe gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in welcher ich mich befinde. 12. Ich verstehe mich so gut aufs Armsein wie aufs Reichsein; ... 14. Doch habt ihr wohlgetan, dass ihr euch meiner bedrängten Lage annahmet. 15. Ihr wisset aber auch, ihr Philipper, dass im Anfang des Evangeliums, als ich von Mazedonien auszog, keine Gemeinde sich mit mir geteilt hat in die Rechnung der Einnahmen und Ausgaben, als ihr allein; 16. ja auch nach Thessalonich habt

ihr mir einmal, und sogar zweimal, zur Deckung meiner Bedürfnisse gesandt.

Dieses Geben ist die Frucht von Gottes Geist

Philipper 4, 17. *Nicht dass ich nach der Gabe verlange, sondern ich verlange darnach, dass die Frucht reichlich ausfalle auf eurer Rechnung.* 18. Ich habe alles [was ich brauche,] und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe, einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig.

Eine weitere Ordnung Gottes sind die Erstlinge. Diese sind dem HERRN heilig und gehören ihm.

Sprüche 3, 9. Ehre den HERRN mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, 10. so werden sich deine Scheunen mit Überfluss füllen und deine Keltern von Most überlaufen.

Gott hat ausdrücklich verheissen, uns zu segnen, wenn wir nach dieser Ordnung handeln. Die Erstlinge Gott zu geben, bedeutet ihn zu ehren, indem wir ihm den Rahm oben abschöpfen, anstatt den Topf zu leeren und ihm dann den Bodensatz zu überlassen. Wer z.B. am Anfang des Monats etwas von seinem Einkommen zur Seite legt, wird meist mehr geben, als der, der bis zum Monatsende wartet um zu sehen, ob er für Gott noch etwas übrig hat.

Doch lohnt es sich, noch einmal zu den Korinthern zurückzukehren, die Paulus für recht fleischlich hält. Er lehrt sie hier dieses Prinzip der Erstlinge, indem er ihnen rät, jeweils anfangs der Woche Geld zur Seite zu legen.

1. Korinther 16, 1. Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so handelt auch ihr so, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe. 2. An jedem ersten Wochentag lege ein jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem es ihm wohl geht; damit nicht erst dann, wenn ich komme, die Sammlungen gemacht werden müssen. 3. Wenn ich aber angekommen bin, will ich die, welche ihr als geeignet erachtet, mit Briefen absenden, damit sie eure Liebesgabe nach Jerusalem überbringen.

Er stellt ihnen zudem das Beispiel der mazedonischen Christen vor Augen, denen das Geben ein echtes Bedürfnis war, worin er das Werk Gottes sieht. (Alle Zitate aus 2. Korinther nach Hoffnung für alle).

2. Korinther 8 1. Nun will ich euch berichten, was Gottes Gnade in den Gemeinden der Provinz Mazedonien bewirkt hat. 2. Obwohl die Christen dort wegen ihres Glaubens viele Schwierigkeiten ertragen mussten, waren sie doch voller Freude und haben trotz ihrer grossen Armut sehr viel für andere gegeben. 3. Ich kann bezeugen, dass sie bereitwillig gaben, was sie nur geben konnten und

sogar mehr als das. 4. Dabei brauchte ich um ihre Spende gar nicht zu bitten. Im Gegenteil! Sie haben es als ein Vorrecht angesehen, sich an der Hilfe für die Christen in Jerusalem beteiligen zu dürfen. (nach Schlachter: „und baten uns mit vielem Zureden um die Gnade, an dem Dienste für die Heiligen teilnehmen zu dürfen“) 5. Sie haben sehr viel mehr getan, als wir jemals erwarten konnten, denn sie opferten sich geradezu selbst. Zuerst stellten sie sich dem HERRN zu Verfügung, danach auch uns. Das taten sie im Gehorsam Gott gegenüber.

Diesen Reichtum an Frucht des Geistes vor Augen, wollte Paulus auch den Korinthern solchen Segen aufschliessen.

2. Korinther 8, 6. Nach dieser Erfahrung habe ich Titus zuredet, dass er auch bei euch eine solche Sammlung durchführt. Er hatte ja bereits damit begonnen und wird dieses Liebeswerk bei euch bald zum Abschluss bringen. 7. Ihr seid in so vielen Dingen überaus reich gesegnet: in eurem Glauben, in der Verkündigung und Erkenntnis des Wortes Gottes, in eurem Einsatz für den HERRN und durch die Liebe, die wir in euch geweckt haben. Seht zu, dass sich dieser Reichtum auch in eurer Hilfsbereitschaft für die Gemeinde in Jerusalem zeigt.

Er stellt aber klar, dass dies kein Befehl ist, sondern eine Aufforderung. Er redet ihnen zu, beinahe so, wie man kleinen Kindern zuredet.

2. Korinther 8, 8. *Natürlich will ich euch nichts befehlen.* Aber angesichts der Opferbereitschaft der anderen würde ich gern sehen, wie echt eure Liebe ist. 9. Denkt daran, was unser HERR Jesus Christus für euch getan hat. Er war reich und wurde doch arm, um euch durch seine Armut reich zu machen.

Obwohl es sich sogar herausstellt, dass bei der Sammlung nach einem Jahr noch gar kein Geld zusammen gekommen ist, bleibt Paulus dabei, dass er nicht fordert, sondern nur appelliert und hofft, dass es diesmal doch noch klappt.

2. Korinther 8,10. Nach meiner Meinung kann es nur gut für euch sein, wenn ihr nun endlich mit der Sammlung beginnt, wie ihr es euch seit einem Jahr vorgenommen habt. 11. Nur solltet ihr diesmal die Sache auch tatsächlich zu Ende führen, damit es nicht bei guten Vorsätzen bleibt.

Hier wird deutlich. Es gibt kein Mass für das Spenden; weder den Zehnten noch sonst eines. Entscheidend ist vielmehr die Einstellung beim Geben.

11b Gebt so viel, wie ihr geben könnt. 12. Wenn ihr wirklich etwas geben wollt, dann ist es nicht entscheidend, wie viel ihr geben könnt. Denn Gott wird eure Gabe nach dem beurteilen, was ihr habt, und nicht nach dem, was ihr nicht habt. 13. Ihr sollt nicht dadurch in Not geraten, weil ihr anderen aus der Not helft. Es geht nur um einen

Ausgleich. 14. Heute habt ihr so viel, dass ihr ihnen helfen könnt. Ein andermal werden sie euch von ihrem Überfluss abgeben, wenn es nötig ist. Das meine ich mit Ausgleich. 15. erinnert euch daran, was die Heilige Schrift dazu sagt: „Wer viel sammelte, hatte nicht zuviel: und wer wenig sammelte, dem fehlte nichts.“

Über ganze zwei Kapitel lang redet Paulus den Korinthern zu. Dabei zieht er wirklich alle Register, nie aber übt er Druck aus. Zuerst erinnert er an das Beispiel der armen mazedonischen Christen.

2. Korinther 9, 1. Über die Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem brauche ich wohl keine weiteren Worte zu verlieren. 2. Eure Bereitschaft zu helfen ist mir ja bekannt. Schliesslich habe ich euch deswegen in den mazedonischen Gemeinden schon gelobt und berichtet, dass ihr in der Provinz Achaja bereits im vorigen Jahr mit der Sammlung begonnen habt. Euer Beispiel hat viele angespornt.

Sodann stellt er ihnen die Blamage vor Augen, die sie erleben würden, wenn es mit der Sammlung wieder nicht klappen würde, denn er hatte ja überall davon erzählt. Die Sammlung war aber nach einem Jahr noch immer nicht abgeschlossen. Paulus spielt hier darauf an, dass damit sogar noch nicht einmal wirklich begonnen worden war, obwohl sie es doch seinerzeit versprochen hatten. Eine Schande für die reiche Gemeinde in Korinth.

3. Ihr könnt jetzt beweisen, ob ich eure Hilfsbereitschaft richtig eingeschätzt habe. Damit eure Sammlung nun auch wirklich abgeschlossen wird, wie ich es überall erzählt habe, schicke ich diese Männer zu euch. 4. Dann brauche ich den Leuten aus Mazedonien, wenn sie mit mir nach Korinth kommen, nicht beschämt einzustehen, dass wir uns geirrt haben, weil es mit eurer Opferbereitschaft nicht weit her ist. Doch im Grunde müsstet ihr euch dann schämen.

Paulus fragt: „Wollt ihr, die reichen Korinther wirklich als Geizhalse vor den armen mazedonischen Christen dastehen, die von dem Wenigen was sie besitzen, mehr geben als ihr?“

5. Deshalb hielt ich es für zweckmässig, die Brüder vorauszuschicken, damit sie dafür sorgen, dass die von euch zugesagte Spende auch wirklich bereitliegt. Es soll doch eine reiche Liebesgabe sein und keine Spende von Geizhalsen.

Freigebig und von Herzen sollen wir geben, damit Gott es segnen kann.

6. Ich bin davon überzeugt: Wer wenig sät, der wird auch wenig ernten; wer aber viel sät, der wird auch viel ernten.

7. So soll jeder für sich selbst entscheiden, wieviel er geben will, und zwar freiwillig und nicht, weil die anderen es tun. Denn Gott liebt den, der fröhlich und bereitwillig gibt. (nach Schlachter: „einen fröhlichen Geber hat Gott

lieb“). 8. Er wird euch dafür alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das. So werdet ihr nicht nur selbst genug haben, sondern auch noch den anderen Gutes tun können. 9. Schon in den Psalmen heisst es ja von dem Mann, den Gott reich beschenkt hat: „Er hat viel gesät und von seiner reichen Ernte den Armen abgegeben. Seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.“ 10. Gott aber, der dem Sämann Saat und Brot schenkt, wird auch euch Saatgut geben. Er wird es wachsen lassen und dafür sorgen, dass eure Opferbereitschaft Früchte trägt. 11. Ihr werdet alles so reichlich haben, dass ihr unbesorgt weitergeben könnt. Ausserdem würden wir auf diese Weise dazu beitragen, dass viele Gott danken. 12. Eure Gabe hätte demnach zwei gute Auswirkungen: Sie wäre nicht nur eine Hilfe für die notleidenden Christen in Jerusalem, sie würde auch bewirken, dass viele Menschen Gott danken. 13. Denn für diese dringend benötigte Unterstützung werden die Beschenkten Gott loben, weil ihr euch so treu zum Evangelium von Jesus Christus bekennt und so bereitwillig und freudig mit den Christen in Jerusalem und mit allen anderen teilt. 14. Sie werden für euch beten und wären gern mit euch zusammen, weil sich an euch die Gnade Gottes auf so wunderbare Weise gezeigt hat. 15. Wir aber danken Gott für seine unaussprechlich grosse Gnade.

1. Korinther 13, 3. wenn ich alle meine Habe austeile und meinen Leib hergebe, damit ich verbrannt werde, habe aber keine Liebe, so nützt es mir nichts!

Zusammenfassung dieser zwei Kapitel:

- Geben ist für Christen eigentlich eine Selbstverständlichkeit, denn es ist eine praktische Möglichkeit, ein Segen zu sein.
- Geben ist somit immer auch ein Vorrecht, aber nur wenn es freiwillig und von Herzen geschieht.
- Wir geben denen die Not leiden. Dabei sollen wir zuerst für unsere nächsten Angehörigen schauen, dann für unsere Glaubensgeschwister und danach auch für andere Bedürftige.
- Wir geben den (tatsächlich) berufenen Dienern Gottes, damit sie für ihren Dienst freigesetzt werden.
- Es gibt keinerlei Vorschriften darüber, nach welcher Methode und wie viel wir geben sollen. Wir sollten aber danach streben, Gott immer zuerst, freigebig und von unserem Besten zu geben und nicht die Resten vom Vortag.
- Wie zu jedem anderen Dienst, brauchen wir auch zum Geben Gottes Führung und Gnade, damit es Freude macht und Frucht bringt. Starre Richtlinien oder gar eiserne Gesetze hingegen dämpfen nur den Geist.
Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Ist denn nun das Zehntengeben eigentlich falsch?

Immer wieder bezeugen Christen, wie sie Segen erfahren haben, weil sie den Zehnten gaben. Dies sei doch ein klarer Beweis dafür, dass dies ein biblisches Gebot sei. Stimmt das?

Wer regelmässig Gott den Zehnten gibt, tut das tatsächlich gemäss vieler der oben aufgelisteten biblischen Ordnungen:

- Er gibt Gott zuerst (nachdem er Einkommen erzielt hat.)
- Er gibt den Dienern Gottes, damit sie ihren Auftrag erfüllen können.
- Er ist treu im Geben.

Damit sind schon einige wichtige Voraussetzungen für den Segen erfüllt und Gott wird das auch belohnen, wenn es von Herzen geschieht und nicht nur als ein Gebot, das man jeden Monat abhakt, damit man seine Schuldigkeit getan hat.

Es verhält sich hier aber ähnlich wie mit dem Einhalten von Tagen oder dem Essen gewisser Speisen. Paulus sagt dazu:

Römer 14, 5. Dieser achtet einen Tag höher als den andern, jener hält alle Tage gleich; ein jeglicher sei seiner Meinung gewiss! 6. Wer auf den Tag schaut, schaut darauf für den HERRN, und wer nicht auf den Tag schaut,

schaut nicht darauf für den HERRN. Wer isst, der isst für den HERRN; denn er dankt Gott, und wer nicht isst, der isst nicht für den HERRN und dankt Gott.

Lehre und Praxis des Zehntengebens sind aber meist so, dass sie den anderen Ordnungen Gottes entgegenstehen. Christen werden nämlich durch sie gebunden, so dass sie nicht mehr frei sind zu entscheiden, wieviel und wohin sie geben. Somit ist es für sie auch kaum noch möglich, sich diesbezüglich vom Geist Gottes leiten zu lassen.

DAS KÖNIGSRECHT

Menschenherrschaft statt Gottesherrschaft

Viele Christen sind also in Bezug auf den Zehnten in ihrem Gewissen gebunden. Woher kommt das? Gibt es vielleicht noch einen anderen Grund, weshalb von ihnen der Zehnte eingefordert werden kann?

Gott hat zu allen Zeiten Menschen für spezielle Aufgaben berufen. Otniel, Ehud, Debora, Barak, Gideon, Tola, Jair, Jephtah, Ibzan, Elon, Abdon, Simson und Samuel; sie alle waren von Gott gesalbte Richter über Israel, aber sie herrschten nicht über das Volk. Als man Gideon anbot König zu werden, hat er klar abgelehnt, weil er wusste, dass die Herrschaft über Gottes Volk allein Gott gebührt.

Richter 8, 22. Da sprachen die Männer Israels zu Gideon: herrsche über uns, du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn, weil du uns aus der Hand der Midianiter errettet hast! 23. Aber Gideon sprach zu ihnen: ***Ich will nicht über euch herrschen***; mein Sohn soll auch nicht über euch herrschen, ***der HERR soll über euch herrschen!***

Das Volk Gottes aber verlangte einen König, um gleich zu sein wie die Heiden ringsum. Dies war eine klare Absage an Gottes Herrschaft. In ähnlicher Weise hat auch die Gemeinde des neuen Bundes Könige über sich gesetzt, um sich so der Verantwortung vor Gott zu entziehen.

1. Samuel 8, 4. Da versammelten sich alle Ältesten Israels und kamen zu Samuel gen Rama 5. und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; **so setze nun einen König über uns, der uns richte, nach der Weise aller andern Völker!** 6. Dieses Wort aber missfiel Samuel, da sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte! Und Samuel betete darüber zu dem HERRN. 7. Da sprach der HERR zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volkes in allem, was sie dir gesagt haben; denn **sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll.**

Obwohl es Gott weder im alten noch im neuen Bund wohlgefällig war, hat er doch diesem Wunsch entsprochen und immer wieder Menschen zu einem solchen Amt gesalbt. Samuel hatte aber das Volk (und damit auch uns) vorher ausdrücklich vor den weitreichenden Konsequenzen zu warnen:

1. Samuel 8, 9. So gehorche nun ihrer Stimme; doch **warne sie ausdrücklich und verkündige ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird.** 10. Und Samuel sagte dem Volke, das einen König begehrte, alle Worte des HERRN 11. und sprach: Das wird das Recht des Königs sein, der über euch herrschen wird: Eure Söhne wird er nehmen und sie seinen Kriegswagen und seiner Reiterei zuteilen und dass sie vor seinem Wagen her laufen; 12. und dass er sie mache zu Obersten über Tausend und zu Obersten über Fünzig; **und dass sie seinen Acker pflügen und seine Ernte einbringen und**

dass sie ihm seine Kriegswaffen und sein Pferdegeschirr anfertigen. 13. Eure Töchter aber wird er nehmen und sie zu Salbenmischerinnen, Köchinnen und Bäckerinnen machen. 14. **Auch eure besten Äcker, eure Weinberge und eure Ölbäume wird er nehmen und seinen Knechten geben;** 15. **dazu wird er den Zehnten von eurer Saat und von euren Weinbergen nehmen und ihn seinen Kämmerern und Knechten geben.** 16. **Und er wird eure Knechte und eure Mägde und eure schönsten Jünglinge und eure Esel nehmen und sein Geschäft damit ausrichten.** 17. **Er wird den Zehnten eurer Schafe nehmen, und ihr müsst seine Knechte sein.**

Der König würde sich von allem das Beste nehmen und sein Geschäft damit ausrichten, also erst einmal für sich selbst schauen. Er bekam von Gott grosse Privilegien und Rechte.

Im Klartext heisst das:

Der König hat die Vollmacht, vom Volk Gottes den Zehnten zu nehmen und sie zu Knechten zu machen. Wenn wir also Brüdern eine solch erhöhte Stellung geben, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sie Zehnten und Abgaben von uns fordern und über uns herrschen: Sie haben dann das Recht dazu !!!

Samuel warnte deshalb das Volk auch, dass es später keinen Sinn haben würde, sich bei Gott über den König zu beklagen, denn sie wollten ja unbedingt einen haben.

1. Samuel 8, 18. Wenn ihr dann zu jener Zeit über euren König, den ihr euch erwählt habt, schreien werdet, so wird euch der HERR alsdann nicht erhören.

Gott sagte ihnen voraus, dass sie später unter dem König sehr zu leiden hätten, ihn dann aber vergeblich deswegen anrufen würden. Das Volk aber liess sich nicht warnen. Es wollte **gleich sein wie alle anderen Völker**. Israel aber sollte von Gott und nicht von einem König regiert werden.

1. Samuel 8, 19. Aber das Volk weigerte sich, die Stimme Samuels zu hören, und sprach: Das tut nichts, es soll dennoch ein König über uns sein, 20. **dass auch wir seien wie alle Nationen**; unser König soll uns richten und vor uns herziehen und unsere Kriege führen!

Gott wusste um diese Schwäche seines Volkes und dass es Könige über sich setzen würde. Deshalb mahnte er sie schon im Voraus durch Mose, das Königtum klein zu halten um wenigstens keine allzu grosse Menschen-Herrschaft aufkommen zu lassen.

5. Mose 17, 14. Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir geben wird, und es einnimmst und darin wohnst und alsdann sagst: **«Ich will einen König über mich setzen, wie alle Völker, die um mich her sind!»** 15. so sollst du den zum König über dich setzen, den der HERR, dein Gott, erwählen wird. Aus der Mitte deiner Brüder sollst du einen König über dich setzen; du kannst kei-

nen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen. 16. Nur **soll er nicht viele Pferde halten** und das Volk nicht wieder nach Ägypten führen, um die Zahl seiner Pferde zu vermehren, da doch der HERR euch gesagt hat: Ihr sollt nicht mehr dorthin zurückkehren! 17. Er soll auch **nicht viele Weiber nehmen**, damit sein Herz nicht auf Abwege gerate; auch soll er sich **nicht zu viel Silber und Gold** sammeln.

Aber bereits Israels dritter König Salomo tat in allem genau das Gegenteil. Er verschaffte sich sehr viel Silber und Gold, Frauen und Pferde. Gleicheweise sammelten die mächtig gewordenen Führer der christlichen Kirche schon bald eine enorme Fülle von Pracht und Reichtum.

1. Könige 11, 1. Aber der König Salomo .. 3 .. hatte siebenhundert fürstliche **Frauen** und dreihundert **Nebenfrauen**.

2. Chronik 9, 13. Das Gewicht des Goldes aber, das dem Salomo in einem Jahre einging, betrug **666 Talente Gold**. 17. Und der König machte einen grossen Thron von **Elfenbein** und überzog ihn mit reinem Gold ... 20. Und alle Trinkgeschirre des Königs Salomo waren golden, und alle Geschirre im Hause vom Libanonwald feines Gold; denn zu Salomos Zeit wurde das **Silber** für nichts gerechnet... 25. Und Salomo hatte viertausend **Pferdestände** und Wagen und zwölftausend Reiter. . . 27. Und der König machte, dass es zu Jerusalem so viel Silber gab wie Steine.

Salomos prunkvolles Mega-Königtum war eine der Hauptsachen für ein Gericht mit sehr weitreichenden Auswirkungen, denn nach seinem Tod wurde das Volk Israel zerteilt und ist es bis heute geblieben. **Das menschliche Königtum stärkt also keineswegs die Einheit, sondern zerstört sie!** Auch die vielfältigen Spaltungen im Leib Jesu begannen mit der unverhältnismässigen Erhöhung einzelner Brüder.

1.Korinther 1, 10. *Ich ermahne euch aber*, ihr Brüder, kraft des Namens unsres HERRN Jesus Christus, dass ihr alle einerlei Rede führet und *nicht Spaltungen unter euch sein lasset*, sondern zusammenhaltet in derselben Gesinnung und in derselben Meinung. 11. Mir ist nämlich, meine Brüder, durch die Leute der Chloë bekannt geworden, dass Zwistigkeiten unter euch sind. 12. Ich rede aber davon, dass unter euch *der eine spricht: Ich halte zu Paulus; der andere: Ich zu Apollos; der dritte: Ich zu Kephas; der vierte: Ich zu Christus!* 13. *Ist denn Christus jetzt zerteilt?*

Dies führte später zum Klerus-Laien-System, das heute noch in vielen Gemeinschaften unbemerkt den Teig durchsäuert. Dadurch wird der Leib Christi zerteilt in solche, die einen niedrigeren und andere, die einen höheren Stand haben und so im Namen Gottes wie Könige über ihre Brüder herrschen. Das sind dann aber nicht immer die Besten, sondern meistens solche, die ihren eigenen Vorteil suchen. Paulus klagt:

Philipper 2, 21. denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist!

Warum das so ist, wird uns mit einem Gleichnis illustriert:

Richter 9, 8. Die Bäume gingen hin, um einen König über sich zu salben, und sprachen zum Ölbaum: Sei unser König! 9. Aber der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 10. Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du und sei König über uns! 11. Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 12. Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du und sei unser König! 13. Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most lassen, der Götter und Menschen erfreut, und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? 14. Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du und sei König über uns! 15. Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Wollt ihr mich wirklich zum König über euch salben, so kommt und nehmt Zuflucht unter meinem Schatten! Wo nicht, so gehe Feuer aus vom Dornbusch und verzehre die Zedern Libanons!

Mit anderen Worten; Wer gute Frucht bringt hat Besseres zu tun, als König zu werden. Der Ausdruck „die Frucht lassen, um über den Bäumen zu schweben“, weist darauf hin, dass jemand, der über seine Brüder herrscht den Boden unter den Füßen verliert. Seine Wurzeln sind dann in der Luft, wodurch er unfruchtbar wird und verdorrt. Wer aber wie der Dornbusch ohnehin keine Frucht bringt, den stört das natürlich nicht. Er

verlangt zudem strikte Gefolgschaft von seinen Brüdern, ansonsten droht er ihnen mit Gericht und Verdammnis: „Wo nicht, so gehe Feuer aus vom Dornbusch und verzehre die Zedern Libanons“. Vom Dornbusch geht aber früher oder später auf jeden Fall Feuer aus, weil er wegen seiner Unfruchtbarkeit dem Feuer übergeben wird.

Der Hinweis des Dornbusches auf seinen Schatten ist hier ironisch gemeint, da er praktisch nur lange, nadelspitze Dornen besitzt, jedoch kaum Blätter. Er kann deshalb also eigentlich gar keinen Schatten spenden. Zudem kommt es oft vor, dass sich der Dornbusch in der grossen Hitze der Wüste von selbst entzündet. Dort Schatten zu suchen ist darum nicht sehr ratsam.

Matthäus 3, 10. Es ist aber schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Ein jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Von solchen spricht Jeremia wenn er klagt:

Jeremia 5, 26. *Denn unter meinem Volke finden sich Gottlose; sie liegen auf der Lauer, ducken sich wie Vogelsteller; sie stellen Fallen, um Menschen zu fangen.* 27. Wie ein Käfig voller Vögel geworden ist, so haben sich ihre Häuser mit Betrug gefüllt; auf solche Weise sind sie gross und reich geworden! ... 30. *Entsetzliches und Abscheuliches geschieht im Lande:* 31. *Die Propheten weissagen falsch, und die Priester herrschen mit ihrer Unterstützung; und mein Volk liebt es so!*

Wegen der Neigung, Könige über sich zu setzen, wird auch das Volk des neuen Bundes oft Opfer solcher Herrscher im religiösen Gewand. Vielen ist das aber lieber, als selber ihre Verantwortung vor Gott wahrzunehmen. Paulus stellt erschüttert fest:

2. Korinther 11, 20. Ihr ertraget es ja, wenn euch jemand knechtet, wenn euch jemand aufzehrt, wenn jemand von euch nimmt, wenn jemand sich überhebt, wenn euch jemand ins Gesicht schlägt.

Er ermahnt darum:

Galater 5, 1. Für die Freiheit hat uns Christus befreit; so stehet nun fest und lasset euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen!

und erinnert uns:

1. Korinther 7, 23. Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte!

Denen aber, die über das Volk Gottes herrschen wollen, sollen wir uns auf keinen Fall unterwerfen.

Galater 2, 4. Was aber die eingeschlichenen falschen Brüder betrifft, die sich eingedrängt hatten, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, *damit sie uns unterjochen könnten*, - 5. denen ga-

ben wir auch nicht eine Stunde nach, dass wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.

Die Königsherrschaft Gottes durch das Gesetz des Geistes

Wenn nun der HERR selber König über die Gemeinde ist, wie sind dann die Anweisungen über die Unterordnung zu verstehen? Sind wir nicht den leitenden Brüdern gegenüber zum Gehorsam verpflichtet? Was bedeutet das Königtum Gottes praktisch für uns?

In gleicher Weise wie beim Geben ist auch die rechte Unterordnung nicht eine Sache des Reglements, sondern der freiwilligen Hingabe, denn geistliche Dinge sind nutzlos für fleischliche Menschen. Erst in der freiwilligen Hingabe wird die Liebe zu Gott sichtbar.

1. Korinther 2, 13. und davon reden wir auch, nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern in solchen, die vom Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches geistlich beurteilen. 14. Der seelische Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geiste Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht verstehen, weil es geistlich beurteilt werden muss.

Wer sind also die, denen wir uns unterordnen sollen und was ist das Wesen ihrer Leiterschaft?

Wir sollten uns nur denen unterordnen, die offensichtlich im Auftrag und in der Salbung des HERRN arbeiten.

Solche, die uns durch ihr Beispiel im Dienst und im Kampf voran gehen, sollten wir uns zum Vorbild nehmen.

1. Korinther 16, 15. Ich ermahne euch aber, ihr Brüder: Ihr kennet das Haus des Stephanas, dass es die Erstlingsfrucht von Achaja ist, und dass sie sich dem Dienste der Heiligen gewidmet haben; **16. seid auch ihr solchen untertan und einem jeden, der mitwirkt und arbeitet.**

Solche sollen wir anerkennen und uns ihnen unterordnen, durch deren Dienst wir wirklich motiviert, erbaut und zum Dienst zugerüstet werden.

1. Korinther 16, 17. Ich freue mich aber über die Ankunft des Stephanas und Fortunatus und Achaikus; denn diese haben mir ersetzt, dass ich euer ermangeln muss; 18. denn sie haben meinen Geist und den eurigen erquickt. **Darum erkennet solche Männer an!**

Echte Leiterschaft erweist sich letztlich nur durch die entsprechenden Werke und Früchte des Geistes und nicht durch Gaben die man hat, oder Ämter, in die man von Menschen versetzt worden ist. Darüber hinaus lebt in jedem von uns der HERR, dessen Gegenwart uns mit Ehrfurcht erfüllen sollte. Deshalb will Jeschuah auch durch jedes Glied in seinem Leibe wirken, ermahnen und zu uns reden. Wenn wir die volle Bedeutung dieser Tatsache erkennen, werden wir auch

die scheinbar geringen Geschwister entsprechend hoch achten und uns ohne Ansehen der Person durch Gottes Geist einander gegenseitig unterordnen.

Philipper 2,1. Gibt es nun irgendwelche Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, 2. so machet meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und auf eines bedacht seid, 3. nichts tut aus Parteilichkeit oder eitler Ruhmsucht, *sondern durch Demut einer den andern höher achtet als sich selbst.*

Epheser 5, 21. *und seid dabei einander untertan in der Furcht Christi.*

Die Ältesten aber werden ermahnt, keine Herrschaft auszuüben, sondern den Geschwistern als Vorbilder zu dienen. **Der Schlüssel dazu ist immer die Demut.**

1. Petrus 5, 1. Die Ältesten unter euch ermahne ich nun als Mitältester und Zeuge der Leiden Christi, aber auch als Mitgenosse der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: 2. Weidet die Herde Gottes bei euch, nicht gezwungen, sondern freiwillig, nicht aus schnöder Gewinnsucht, sondern aus Zuneigung, 3. *Nicht als Herrscher über die euch zugewiesenen [Seelen], sondern als Vorbilder der Herde!* 4. So werdet ihr, wenn der Oberhirt erscheint, den unverwelklichen Ehrenkranz davontragen!

1. Petrus 5, 5. Gleichweise *ihr Jüngeren, seid untertan den Ältesten; umschürzet euch aber alle gegenseitig mit der Demut!* Denn «Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade». 6. *So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes*, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit!

Wenn die Ältesten dienen, anstatt zu herrschen, macht es für die, die jünger im Glauben sind auch Sinn, sich ihrer Führung zu unterordnen. Dies geschieht dann aus freier Entscheidung und ohne Zwang. Das hat auch Jeschua klar gelehrt:

Markus 10, 42. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisset, dass diejenigen, welche als Herrscher der Völker gelten, sie herrisch behandeln und dass ihre Grossen sie vergewaltigen. 43. Unter euch aber soll es nicht so sein; sondern *wer unter euch gross werden will, der sei euer Diener, 44. und wer unter euch der Erste sein will, der sei aller Knecht.* 45. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Die Unterordnung in der Gemeinde Gottes funktioniert also nur mit geistlich gesinnten Menschen. **Knechtischer Gehorsam aber ist für Gottes Werk genauso wertlos wie eine freudlose, erzwungene Geldspende. Beides bringt keine Frucht.** Niemand hat darum das Recht, von denen, die der König selber mit seinem Blut erkaufte hat, Gehorsam zu for-

dem. Hier ist kein Raum für Menschen-Herrschaft, denn der Messias Jeschuah hat uns freigesetzt, damit wir in seiner Fülle die Werke tun können, die er für uns vor Grundlegung der Welt vorbereitet hat. Nur darin, und nicht im Gehorsam gegenüber Menschen finden wir erfülltes Leben.



Galater 5,1

Für die Freiheit hat uns Christus befreit;
so stehet nun fest und lasset euch nicht wieder
in ein Joch der Knechtschaft spannen!